

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1901

42 (6.4.1901)



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Abonnementspreis für hier und auswärts frei in's Haus geliefert nur 1 M 50 S.

Anzeiger

für den Amtsbezirk Sinsheim und Umgebung.

Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 10 S. Reklamen werden mit 20 S die Zeile berechnet.

Briefe und Gelder frei.

Erstes Blatt.

Der 4. Feiertage wegen erscheint das nächste Blatt am Mittwoch.

Ostern.

Still schläft die Welt. — Und über Flur und Hain Schwebt noch der Nacht geheimnisvoller Schatten. Doch leise fließt der Morgendämmerchein Wie Silbertau hernieder auf die Matten. Gleich zarten Rosen schwimmt es leicht daher Vom Horizont und schimmert mehr und mehr, Und siehst dich steigt auf gold'nen Frührots Schwingen Der Tag empor, das Dunkel zu bezwingen.

Wie leises Flüstern weht der Morgenhauch Vom Osten her, daß sich die Halme neigen, Und nun umkost das Frührot Baum und Strauch Und läßt und weckt die Knospen an den Zweigen. Schneeglöckchen läuten und die Lerche singt, Die sich dem neuen Tag entgegenwingt, Da zittert durch die Welt ein leises Beben: Sie ist erwacht zu einem neuen Leben.

Es braust daher mit wunderbarem Klang, Wie Glockenlingen tönt es in den Lüften. Des Windes Rauschen wird zum Lobgesang Und Frühlingsblumen blühen auf den Grünsden. Der Lenz ist da, verjunken ist die Nacht Zu neuem Leben ist die Welt erwacht, Und jubelnd tönt's in mächtigen Akkorden: „Gelobt sei Gott, es ist ja Ostern worden!“

Still schläft die Welt. Und über Flur und Hain Schwebt noch der Nacht geheimnisvoller Schatten. Doch leise fließt der Morgendämmerchein Wie Silbertau hernieder auf die Matten. Wach auf, wach auf, du schlummernd Menschenkind! Die Nacht ist hin, ein neuer Tag beginnt! Hast du allein dein Brausen nicht vernommen? Wach auf, wach auf! Dein Ostern ist gekommen! — Friedrich Böhlem.

Die Macht der Verhältnisse.

Roman aus dem Leben von A. Tuten. (Nachdruck verboten.)

Ein herrlicher Sommertag im Juni war's und Sonntag noch dazu. Vom Dorfe klangen die Kirchenglocken herauf bis zum Schlosse Hohenbuchen, das auch sein Sonntagsgewand angelegt zu haben schien, denn es sah heute ganz besonders schmuck aus mit seinen Erkern, Türmchen und Balkonen, an denen sich Wicken und Gaisblatt emporrankten, wie es mitten drin stand zwischen den prächtigen Gärten voll glühender, blühender, duftender Rosen. Und die stattlichen Buchen, die herrlichste Bier des herrschaftlichen Parkes, hatten sich mit ihrem hellsten, leuchtendsten Grün bekleidet und nickten sich ganz vergnüglich zu, als sie die Hängematten entdeckten, die zwischen den stärksten Zweigen der sogenannten Königsbuche befestigt war und in der ein Jungfräulein ruhte, das die Buchen gewiß für ein Elfenkind hielten.

Die Sonne lugte zwischen den Blättern hindurch und beleuchtete das goldblonde, lockige Haar, das wie eine Strahlentrone das reizende Köpchen umgab. Die Hände waren über dem Haupte verschlungen und die Füßchen, reizende, kleine Elfenfüße, guckten aus den Falten des

Deutsches Reich.

München, 3. April. Nach der „Medizinischen Wochenschrift“ haben 170 ärztliche Vereinigungen, darunter alle bayerischen, einer Petition an den Bundesrat zugestimmt, die sich gegen die Zulassung der Realabiturienten zum Medizinstudium richtet.

Leipzig, 4. April. Der erste Streik in der Ortskrankenkasse ist perfekt. 154 von 270 Ärzten erklären öffentlich, daß sie von morgen ab die Tätigkeit für die Ortskrankenkasse einstellen.

Berlin, 4. April. Nach den bis gestern Abend bei dem Reichsbankdirektorium eingelaufenen Meldungen sind auf die zur öffentlichen Zeichnung aufgelegte dreihundert Millionen 3proz. Reichsanleihe, Zeichnungen im Nennbetrage von rund 4621 Millionen Mark erfolgt.

Kiel, 2. April. Heute Mittag halb 12 Uhr fand auf den Hohwaldswerken der Stapellauf des deutschen Südpolar Schiffes im Beisein des Staatssekretärs v. Bobbielski, des Expeditionsleiters v. Drygalski, der Behörden und verschiedener anderer Persönlichkeiten statt. Professor v. Richthofen hielt die Taufrede und taufte das Schiff zu Ehren von Karl Friedrich Gauß auf Befehl des Kaisers auf den Namen „Gauß“. Der Reichskanzler telegraphierte an die Hohwaldswerke: „Zum Stapellauf des Schiffes der deutschen Südpolarexpedition begrüße ich die Hohwaldswerke als Erbauer, die kühnen Forscher, die es aufnehmen soll, die wackeren Seeleute und ihre Führer mit dem herzlichsten Wunsche, daß alle Hoffnungen, die wir dem schwankenden Kiel anvertrauen, sich in reichem

Maße erfüllen mögen zur Ehre des deutschen Namens.“

Ausland.

Wien, 2. April. In Bozen fand im Victoriahotel heute eine längere Besprechung zwischen dem nach Venedig reisenden Grafen Bülow und dem aus Meran gekommenen Votischaster Eulenburg statt.

Budapest, 3. April. In ganz Süd-Ungarn erfolgte gestern Abend ein heftiges Erdbeben in der Richtung von Ost nach West. Dasselbe richtete in mehreren Ortschaften großen Schaden an. Mehrere Häuser sind eingestürzt.

Berona, 3. April. Der italienische Ministerpräsident Zanardelli, auf der Reise nach dem Garda-See, erwartete hier das Eintreffen des deutschen Reichskanzlers Grafen v. Bülow. Er begab sich in den Salonwagen Bülow's, wo eine längere Unterredung zwischen den beiden Herren stattfand. Nach herzlicher Verabschiedung reiste Zanardelli nach dem Garda-See und Bülow nach Venedig weiter.

Venedig, 3. April. Graf Bülow ist in Begleitung des Geh. Legationsrats Lindenaugestern Abend hier eingetroffen.

Leus, 2. April. Seit einigen Tagen fanden hier zwischen französischen und belgischen Arbeitern blutige Kämpfe statt. Mehrere von Belgiern gehaltene Wirtshäuser wurden von französischen Arbeitern geplündert. Um weiteren Gewaltthätigkeiten vorzubeugen, sind 50 Gensdarmen nach hier gesandt worden; eine Anzahl belgischer Arbeiter hat Leus verlassen, um in anderen Kohlenbergwerken Beschäftigung zu suchen.

hellen Gewandes hervor und traten auch wohl ab und zu ein wenig ungebüßig an die Schnur der Hängematte, so daß dieselbe sanfte Schwingungen machte. Die glänzenden blauen Augensterne waren nicht geschlossen, sondern blickten gerade in den Himmel hinein. Dazu sangen und jubilierten die Vögel, daß es eine Lust war.

Und das junge Mädchen in der Hängematte hatte auch seine Sonntagsgedanken.

„O, Welt, wie bist du so schön!“ dachte sie. „Wer immer so glücklich darauf wandeln könnte, wie ich mich heute fühle! So ins volle Leben hinein genießen, was schön und herrlich ist! Nicht mehr die Sorgen des Alltagslebens mit ansehen und anhören zu müssen, nein, sorglos dahin träumen und zu lieben, — ja, noch mehr, geliebt sein! O, wenn es doch immer so bliebe! Und warum sollte das denn nicht möglich sein? Wenn Paul nun wiederkehrt und es den Seinigen sagt und den Meinigen, dann — — —“

Eine große, rote Rose, direkt ihr in den Schooß geworfen, unterbrach ihren Gedanken-gang; sie hob die Blume auf; da entfiel deren Kelch ein zusammengefaltetes Papier. Neugierig entfaltete sie dasselbe und las:

„Ein Jüngling liebt ein Mädchen, Die hat einen andern erwählt;“

Der andre liebt eine andre Und hat sich mit dieser vermählt.

Es ist eine alte Geschichte, Doch bleibt sie ewig neu, Und wem sie just passieret, Dem bricht das Herz entzwei.“

„Natürlich wieder dieser Georg! Und nicht einmal eigene Gedichte vermag er zu liefern! Da muß einmal wieder der gute Heine herhalten! Was er aber mit dem Gedicht sagen will, begreife ich nicht. Auf mich kann's nicht passen, denn den ich erwählt habe, der liebt nur mich!“

„Olga, Olga!“ ertönte da plötzlich eine klangvolle, weibliche Stimme und ein schlankes, brünettes Mädchen kam rasch dahergeeilt. „Denke nur, soeben sind sie ganz unerwartet angekommen, Paul und der junge —“

„Paul?“ rief die Blondine in der Hängematte, und dabei erhob sie sich so ungestüm, um aus ihrer Hängematte zu steigen, daß sie das Gleichgewicht verlor und, ehe sie es sich versah, auf dem weichen Moose lag. Herzliches, mehrstimmiges Gelächter ertönte, aber Olga, wie mit Blut übergossen, erhob sich und eilte spornstreichs davon. Erst wandte sie ihre Schritte dem Schlosse zu, allein plötzlich befann sie sich eines andern,kehrte um und eilte die Höhe hinan, bis zu einer

Marseille, 2. April. Die Arbeit auf den Quais ist in größerem Umfange wieder aufgenommen worden. Die Zahl der heute früh eingestellten Tagelöhner beläuft sich auf etwa 3600 Mann. Die Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung werden immer noch sehr streng gehandhabt.

Marseille, 3. April. 5000 Arbeiter stellten sich heute auf den Quais ein, um die Arbeit wieder aufzunehmen.

Glasgow, 4. April. Der Ausstand der Bergarbeiter in Lamschire droht für den schottischen Eisenhandel unheilvoll zu werden. In den meisten Stahlbezirken wurden gestern Abend die Eisenhöfen niedergedämpft. Mehrere große Stahlfabriken stellen ebenfalls den Betrieb ein.

Newyork, 3. April. Aguinaldo bereitet ein Manifest vor, worin er die Philippinos auffordern wird, die Waffen niederzulegen.

Die Ereignisse in China.

Köln, 3. April. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Peking vom 2. April: Kürzlich fanden in Tschengtingfu Niedermetzungen von Christen statt. Eine französische Kolonne unter dem General Bailoud ist dorthin abgegangen.

Berlin, 4. April. Graf Waldersee meldet aus Peking: Von Tientsin aus rückte ein Detachement von 3 1/2 Kompagnien Infanterie und je einem Zug Reiter und reitender Artillerie unter Führung des Oberstleutnants Bessel, Kommandeur des fünften ostasiatischen Infanterie-Regiments, in die Gegend des Tsihai nordöstlich von Tientsin, wo neuerdings Räuberbanden gemeldet werden. Das Detachement fand bei Tsihai eine Räuberbande von 1000 Mann mit Geschützen vor und verfolgte sie in südlicher Richtung.

Paris, 3. April. Der „New-York Herald“ läßt sich unter dem 1. April aus Peking melden, man glaube dort trotz aller gegenteiligen Gerüchte, daß China seine Zustimmung zum Mandschurei-Abkommen mit Rußland verweigern werde. Die Vizekönige der Yangtse-Provinzen, die seit dem letzten Sommer England finanziell verpflichtet sind, haben von Neuem energisch gegen den Vertrag protestiert. Japan und England machen die höchsten Anstrengungen, um die Ablehnung der Konvention durchzusetzen. „Ich bin,“ so fügt der Korrespondent hinzu, „in der Lage zu wissen, daß Japan gestern China die schriftliche Versicherung gab, es werde die Verantwortung für alle Folgen tragen, welche China aus der Ablehnung des Vertrags erwachsen könnten, selbst wenn diese Ablehnung zum Kriege führen sollte.“

London, 3. April. „Morning Post“ meldet aus Peking vom 31. März: Nach Neußerungen chinesischer Beamten erhielten dieselben am 31. März von Li-Hung-Tschang die Nachricht, das russische Abkommen sei unterzeichnet. Der Kaiser werde im nächsten Monat nach Peking zurückkehren und die Kaiserin Witwe zurücklassen.

einam stehenden Bank, von der aus man die herrlichste Aussicht über das liebliche Flußthal hatte.

„Wenn er mich sprechen will,“ dachte die Schelmin, „so weiß er mich schon aufzufinden, andernfalls —“ Und sie zuckte die Schultern und ließ sich auf der Bank nieder.

Inzwischen hatten die Zurückgebliebenen sich ein wenig verduht angeschaut und das junge Mädchen meinte, das sei auch nicht recht gewesen, Olga zu allem hin noch auszulachen, sie könnte sich ja vielleicht gar wehe gethan haben.

„Meinst du, Kousinchen?“ fragte einer der beiden jungen Leute, die soeben hinzutreten waren und Olga's Mißgeschick mitangesehen hatten, ein großer, breitschultriger, aristokratisch aussehender junger Mann, „dann will ich mich nur gleich nach ihr umschauen und mich bei ihr entschuldigen. Auf Wiedersehen!“

Und mit diesen Worten eilte er auf demselben Wege, den Olga vorher genommen hatte, die Anhöhe hinauf.

Der jüngere, kleinere und unansehnlichere der beiden Ankömmlinge blieb bei der jungen Dame zurück, welche nun das Wort ergriff:

„Wie schön, daß Sie Paul begleitet haben,

Nach einem Telegramm des „Standard“ aus Tientsin vom 1. ds. Mts. erwartet man, das Mandschurei-Abkommen werde in den nächsten fünf Tagen ratifiziert werden.

London, 3. April. Die „Times“ meldet aus Peking, 31. März: Die Vertreter aller Mächte außer Rußland erhielten Instruktionen, den chinesischen Bevollmächtigten ungesäumt die Liste derjenigen Provinzialbeamten zur Bestrafung einzuhändigen, über die man sich ursprünglich geeinigt hatte. — „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Der chinesische Gesandte ersuchte von neuem die Ver. Staaten, ihre guten Dienste zu verwenden, um die Vollziehung des Mandschurei-Vertrages zu verhindern.

London, 4. April. „Daily Mail“ meldet aus Shanghai vom 3. d. M.: Die niederländische Regierung reichte eine Entschädigungsforderung von 100000 Pfund für die Entsendung niederländischer Kriegsschiffe von Indien nach China ein.

London, 4. April. Der „Standard“ meldet aus Shanghai: Prinz Lungshiang stattete einen geheimen Besuch in Singanfu ab. In der Audienz bei der Kaiserin soll er derselben geraten haben, nicht nach Peking zurückzukehren, so lange die Truppen der Verbündeten die Stadt besetzt halten.

Tientsin, 3. April. Vergangenen Sonntag wurde 7 Meilen nördlich von hier eine Räuberbande von 1000 Mann von einer deutschen Kompagnie in die Flucht geschlagen. 11 Räuber fielen, 50 wurden verwundet und 30 gefangen genommen.

Der Krieg in Süd-Afrika.

London, 3. April. Hier kursiert ein Gerücht, daß ein Wechsel im Oberkommando der englischen Truppen in Südafrika bevorstehe. Lord Kitchener soll durch einen anderen General ersetzt werden.

London, 2. April. Amtliche Kapstädter Depeschen bestätigen die Vereinigung Bothas und Dewets. Dieselben verfügen zusammen über 13000 Mann und genügend Artillerie-Material und beabsichtigen eine große Operation gegen General French.

London, 4. April. Reuter meldet aus Naamport: Dem Vernehmen nach überraschte eine englische Abteilung ein Burenlager bei Sanddriest. Die Buren flohen und ließen 300 Pferde, Waffen und vieles Kriegsmaterial zurück.

Durban, 3. April. Die Buren sprengten in der Nähe von Newcastle einen Zug in die Luft, zogen sich aber zurück, als Campbells Truppen auf dem Platz erschienen.

Kapstadt, 3. April. Die Gesamtzahl der bis jetzt vorgekommenen Pestfälle beträgt 315. An der Pest sind bis jetzt 107 Personen gestorben, darunter 22 Europäer.

Verschiedenes.

~ Sinshheim, 3. April. Bei dem landw. Bezirksverein sind bis jetzt Bestellungen auf

Schweizer-Farren eingelaufen von Abersbach, Ehrstädt, Eschelbach, Grombach, Steinsfurt und Waldangeloch. Da die Kommission Mitte dieses Monats in die Schweiz abreisen will, wäre die Einreichung der noch rückständigen Bestellungen erwünscht.

* Sinshheim, 5. April. Den Personalnachrichten aus dem Bereiche des Gr. Gendarmeriekorps zufolge wurde Herr Gendarmeriewachmeister Valentin Hogenmüller in Sinshheim, unter Verleihung des Charakters als Oberwachmeister, in den Ruhestand versetzt. Wir wünschen diesem tüchtigen und menschenfreundlichen Beamten am Schlusse seiner Dienstlaufbahn, daß er sich seiner wohlverdienten Ruhe noch viele Jahre in bestem Wohlbestinden erfreuen möge. Sein Nachfolger als Wachmeister wird Herr Vicewachmeister Friedle von Heidelberg. Ebenso an Stelle des als Notariatsdiener nach Karlsruhe versetzten Herrn Lorbeer wurde Herr Johannes Haß, hiesiger Gendarm in Ob- righeim, hierher versetzt.

* Sinshheim, 6. April. Nach den bedeutungsvollsten Tagen der Charwoche — Gründonnerstag und Charfreitag —, an denen die gesamte Christenheit das Andenken an das Leiden und den Tod ihres erhabenen Stifters in den Gotteshäusern in ernster Feier begehrt, naht nun wieder das hehre Osterfest, das Fest der Freude. Zeigte der Himmel am Gründonnerstag ein äußerst ungnädiges Gesicht — es regnete fast den ganzen Tag —, so gestaltete sich der gestrige Charfreitag trotz des bewölkten Himmels zu einem richtigen Frühlingstag, und heute eröffnet die freundlich herniederstrahlende Sonne die besten Aussichten für ein schönes Osterwetter. In der Hoffnung, daß dieselben im weitesten Sinne sich erfüllen, wünschen wir unsern verehrten Lesern von Herzen ein segensreiches, süßliches Osterfest!

× Hilsbach, 4. April. Der Eierabsetzgenossenschaft in Hilsbach, welche vor einiger Zeit auf Anregung des Landwirtschaftslehrers Jollhofer von Eppingen sich gebildet hat und bei der von allen Seiten, namentlich aus der Residenz Karlsruhe, Aufträge einkommen, wurde seitens des Ministeriums des Innern ein Zuschuß von 60 Mark zu den Einrichtungskosten bewilligt.

♫ Daisbach, 4. April. Unsere Bürgermeisterangelegenheit, welche die Gemüter der hiesigen Einwohner geraume Zeit in Spannung erhalten hat, geht nunmehr ihrem Ende entgegen, indem, wie wir hören, in nächster Zeit die Neuwahl stattfinden wird. Für die Bürgermeisterstelle werden verschiedene Kandidaten genannt, die meiste Aussicht soll Gemeinderat und Gemeinderechner Horn haben.

♫ Babsdorf, 4. April. In vergangener Nacht — von Mittwoch auf Donnerstag — ist in dem hiesigen Stationsgebäude ein überaus frecher Einbruch diebstahl ausgeführt worden. Der Dieb versuchte zuerst durch das Abortfenster in das Innere der Wohnung zu kom-

Herr Bilar, und wie kommt es, daß Sie heute, am Sonntag, sich frei machen konnten?“

„Ich habe auf vierzehn Tage Urlaub genommen, um eine kleine Fußtour zu machen und am Schlusse derselben meine Eltern zu besuchen. Da entdeckte der Herr Baron mich unterwegs, als ich mit meinem Känzel auf dem Rücken dahervanderte und ruhte nicht, bis ich Platz in seinem Wagen genommen hatte. Für heute, meinte er, sollte ich mich in Hohenbuchen ausruhen, morgen oder übermorgen dürfe ich dann weiter. Und seit wann sind Sie, gnädiges Fräulein, hier draußen?“

„Schon seit drei Wochen!“ lautete die Antwort. „Onkel und Tante waren so freundlich, mir zu erlauben, meine beste Freundin, Olga Berner, mitzubringen, und so haben wir diese herrliche Zeit in vollen Zügen genossen. Mein Vetter kam manchmal, wenn er sich von seinen Studien losmachen konnte, heraus und brachte, heiter, wie er ist, immer viel Leben mit sich. Mich freute das besonders für die Tante, die gar nicht wohl und recht niedergedrückt scheint, wie sehr sie es auch zu verbergen sucht.“

„Das thut mir leid, daß die Frau Baronin nicht wohl ist. Konsultiert sie keinen Arzt?“ forschte der Bilar.

Die junge Dame schüttelte den Kopf.

„Nein! Sie meint, es läge mehr im Gemüt, und da könne ihr kein Doktor helfen. Ach, es sind auch wohl andere Sorgen und Schmerzen, welche die Ärmste drücken, obgleich ich nicht klar darin sehe. Hat Paul nichts davon zu Ihnen gesprochen?“

„Sie wissen, gnädiges Fräulein,“ entgegnete der Bilar, „daß er bei aller innigen Freundschaft, die wir für einander hegen, sich selten über Familienangelegenheiten äußert. Auch scheint es mir, als ob er sich gegenwärtig ganz besonders glücklich fühle!“

„Wirklich?“ erwiderte sie. „Das freut mich für ihn und wundert mich andererseits, denn zu Hause ist doch so manches, das ihn bedrücken dürfte. Haben Sie die Tante schon gesprochen, Herr Bilar?“ lenkte sie das Gespräch in eine andere Bahn. „Ich glaubte, zu bemerken, daß eine Aussprache mit Ihnen ihr noch immer wohlthat!“

„Bis jetzt habe ich mich der verehrten Dame nur flüchtig vorstellen können,“ versetzte er. „Vielleicht ist mir die Gelegenheit im Laufe des Tages noch günstig.“

(Fortsetzung folgt.)